

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 25.11.2018

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen liebe Gemeinde. Danke, dass sie mit uns Gottesdienst feiern. Wir lieben es mit ihnen zusammen zu sein. Wissen sie, man kann keine Liebe weitergeben, wenn man keine Liebe annehmen kann. Lassen sie uns Menschen sein, die sehr gut darin sind, Liebe zu empfangen. Sie dürfen heute wissen, dass sie liebenswert sind und Liebe verdienen. Sie sind es immer, immer wert. Begrüßen sie jetzt ihre Nachbarn mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch.

BS: Willkommen bei Hour of Power. Wir sind froh, dass sie hier sind und genießen die Gemeinschaft miteinander in dieser Kirche, wo wir aufeinander achten, einander lieben und schätzen. Denn darum geht es in der Gemeinde. Dass wir miteinander verbunden sind und uns tief mit anderen Gläubigen verbinden und mit Gott durch unseren Nächsten. Wir erleben ihn nicht nur allein und persönlich, sondern gemeinsam mit unserem Nächsten und das ist großartig. Deshalb freuen wir uns so sehr, dass sie heute da sind. Lassen Sie uns beten.

Herr, danke, dass du uns liebst. Wir bitten dich im Namen Jesu, dass du uns lehrst, was es heißt, dass wir in unserer Schwachheit stark sind, was es bedeutet offen zueinander zu sein, als Partner, Eltern, Nachbarn. Herr, ich bitte dich, dass du jeden der meine Stimme jetzt hört mit Freude, mit Leben, mit Liebe und einer neuen Vision erfüllst. Im Namen Jesu. Amen.

Bibellesung – Lukas 10,25 bis 28 – (Hannah Schuller)

Hören sie zur Vorbereitung auf Bobbys Predigt das Wort Gottes aus dem Lukasevangelium Kapitel 10:

Da stand ein Gesetzeslehrer auf, um Jesus eine Falle zu stellen. »Lehrer«, fragte er, »was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?« Jesus erwiderte: »Was steht denn im Gesetz Gottes? Was liest du dort?« Der Gesetzeslehrer antwortete: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit all deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand. Und auch deinen Mitmenschen sollst du so lieben wie dich selbst.« »Richtig!«, erwiderte Jesus. »Tu das, und du wirst leben.«

Liebe Freunde, wenn wir Gott und die Menschen um uns lieben, ist das erfüllteste Leben, das es gibt. Amen.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Halten sie so ihre Hände vor sich. Wir sprechen gemeinsam unser Bekenntnis. Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen, ich muss nicht hetzen,

ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen.

Predigt Bobby Schuller "Du bist geliebt – Deine Liebe ist ein Geschenk!"

Wir kommen heute zum letzten Teil der Predigtreihe über dieses Bekenntnis. Heute geht es darum, seine Liebe mit der Welt zu teilen. Nun ist die Welt recht groß und es ist natürlich Gottes Aufgabe, die Welt zu lieben, aber für uns als Nachfolger Jesu ist die Aufgabe, unseren Nächsten zu lieben. Ich kann ihnen sagen, es gab noch nie eine Zeit, in der die Not in unserer Kultur größer war. Noch nie wurde mehr Mitgefühl, mehr Empathie, mehr Offenheit, mehr Zartgefühl und größere Geduld gebraucht als jetzt.

© Hour of Power Deutschland e.V. 2018 1

Wir leben in einer Welt, die erstickt. Nicht weil wir besonders hier in Südkalifornien keine materiellen Mittel hätten oder weil wir keine Hilfe haben. Aber es mangelt uns an Empathie, an Bindung, tiefen Freundschaften und tiefen Beziehungen. Und je größer die technischen Möglichkeiten werden, was Unterhaltung angeht, die Möglichkeiten zu fliegen, zu fahren und überall zu leben, wo man will und wir die ganze Nacht bei hellem Licht aufbleiben können, umso größer wird auch die Versuchung und Gefahr ein isoliertes Leben zu führen. Wo wir Freunde und Familie, auch Kinder haben, aber ohne tiefe Bindungen mit ihnen leben.

Ich möchte heute diese Predigtreihe abschließen und zusammenfassen mit der simplen Wahrheit, dass das größte menschliche Bedürfnis ist, in tiefer Bindung zu anderen zu leben. Im Grunde können wir keine Bindung zu anderen eingehen, wenn wir nicht glauben, dass wir bindungsfähig sind. Wir reden gleich darüber, dass man seinen Nächsten lieben soll wie sich selbst, aber wie soll das gehen, wenn man sich selbst hasst? Wie kann man seinen Nächsten lieben wie sich selbst, auf gute Weise, wenn man selbst nicht glaubt, liebenswert zu sein und es wert ist, dazu zu gehören?

Das größte menschliche Bedürfnis ist tiefe Beziehungen zu anderen aufzunehmen. Größer als alles andere. Wenn wir uns eng an unsere Kinder, Ehepartner, Freunde und Arbeitskollegen binden, schafft das in allen Bereichen mehr Freude und Begeisterung. Wenn ihre Arbeitskollegen gute Freunde sind und sie lieben es, sie zu sehen, wenn sie tief miteinander verbunden sind, dann werden sie sicher auch ihre Arbeit lieben.

Wenn wir in tiefen Beziehungen zu anderen leben, sind wir voller Freude. Wenn wir in engen Bindungen zu anderen leben, fühlen wir uns Gott näher. Wenn wir in tiefen Bindungen leben, sind wir schlauer. Wir sind entspannter und schlafen besser. Eine neuere Studie zeigt sogar, dass tiefe Bindungen gesünder sind als Diäten und Sport. John Ortberg sagte: Es ist besser zusammen mit einem Freund Schokolade zu essen, als alleine Brokkoli. Ich glaube, das ist eine großartige Erkenntnis. Wir haben dieses Bedürfnis uns zu binden. Und andere brauchen das von ihnen.

Wenn wir davon reden, unsere Nächsten zu lieben heißt das Aktion. Sich um die Armen kümmern. Leuten etwas zu essen zu geben, die nicht einmal dankbar dafür sind. Und das schönste, was man für seinen Nächsten tun kann, ist, eine tiefe Bindung zu ihnen herzustellen. Anderen zu zeigen, dass sie es wert sind geliebt zu werden und dazu zu gehören. Ihnen das Gefühl von Sicherheit zu geben, wenn man mit ihnen zusammen ist. Und natürlich heißt das, ehrlich zu sein und ihnen offen die Meinung zu sagen. Aber zugleich wissen und erleben die anderen etwas, wenn sie mit ihnen zusammen sind, das sie sonst selten finden: Nämlich Freundschaft. Einen Freund, der präsent, sanft, ehrlich und fürsorglich ist. Und genau so sind sie und deshalb bin ich stolz auf sie.

Wenn wir mit anderen verbunden sind, sind wir fröhlich. Das fängt an, wenn wir Babies sind. Wenn ein Baby geboren wird, bindet es sich an die Mutter. Die Mutter hält das Baby, wenn es aus dem weichen, warmen Mutterleib kommt. Es kommt heraus, es ist kalt, nackt, schreit, schleimig und mitten in dieser chaotischen, schrecklichen, beängstigenden Situation sieht das Baby dann zum ersten Mal die Augen der Mutter. Sie lächelt es an und es lächelt zurück und sie stillt und tröstet das Baby.

Diese Phase, die ersten Monate im Leben eines Menschen sind so fundamental wichtig für die seelische Gesundheit. Diese Bindung entsteht und das Baby erfährt die Liebe der Mutter. Wenn die Mutter einmal weg ist oder selbst wenn die Mutter eines Tages stirbt, ist ihre Liebe immer noch verinnerlicht. Sie ist präsent in dem Kind oder auch in dem erwachsenen Menschen. Diese Bindung, die als Baby entstanden ist, ist immer noch im Herzen, auch wenn man sich als Erwachsener nicht daran erinnern kann. Das macht uns zu liebevollen, emphatischen Menschen.

Das geht im Leben weiter. Wir kommen nie an einen Punkt, wo wir es nicht mehr nötig hätten, Liebe zu erfahren. Wenn wir nicht regelmäßig die Liebe unseres Vaters, des Partners unserer Kinder und Nächsten verinnerlichen, wenn wir keine echte Bindung, Empathie, Mitgefühl und Offenheit erleben, werden wir irgendwann ausgebrannt. Wir stumpfen ab. Das ist die Wurzel von Depressionen und Beklemmung. Daher kommt es dann, dass sich Menschen ritzen und selbst verletzen. Daher rührt eine Stumpfheit oder Taubheit dem Leben gegenüber. Von der emotionalen Isolation, wo man das Gefühl hat, vielleicht viele Freunde zu haben, eine Familie, die einen liebt, von vielen Menschen umgeben zu sein, aber aus irgendeinem Grund fühlt man sich nicht lebendig.

Man hat das Gefühl, keine Vision zu haben und fragt sich, wo das Leben hinführt. Man fragt sich, was der Sinn ist. Dem allen liegt dieses Bedürfnis zugrunde, sich an andere zu binden. Man nennt das emotionale Isolation. Und man sieht es Menschen an.

Wir sehen das bei Menschen, die sich selbst verachten und nicht glauben, dass sie es wert sind, geliebt zu werden und dazu zu gehören. Sie sind zwar von Menschen umgeben, gehen aber keine Bindungen ein. Sie lassen andere nicht in ihr Chaos blicken. Aber wenn wir das tun, dann zeigen wir unsere Leichen im Keller, unsere Süchte, Fehler und Sünden, unsere Zweifel, Krankheiten und unsere Ängste. Die anderen werden uns umarmen und lieben. Dann ist unser geheimes Ich geliebt und diese geheimen, versteckten Anteile unseres Lebens werden wieder lebendig.

Wir müssen zu Menschen werden, die verletzten Menschen in Liebe begegnen. Zugleich können wir aber erst so offen sein, wenn wir selbst diese Liebe verinnerlichen. Dann fängt sie an sich zu verbreiten. Das Mitgefühl in uns, trieft dann von uns in unser Umfeld. Und genau so sind sie. Ich bin so stolz auf sie. Wenn sie die Liebe der Menschen um sich verinnerlichen, können sie erleben, wie die Liebe von Jesus aus ihrem eigenen Leben verströmt. Man merkt auch, wenn Menschen das nicht tun. Dann leben sie in Isolation und mit der Haltung: „Ich bin es nicht wert, geliebt zu werden und dazu zu gehören. Meine Sünden sind viel schlimmer als die von anderen.“

Es gibt einen Mann in Los Angeles, der ein herausragender Bibellehrer ist, ein brillanter Kopf, aber er ist so gemein, wie die Nacht finster. Er ist der gehässigste Prediger, den ich je gehört habe. Er sagt den Leuten ständig, sie kommen in die Hölle, sind schrecklich, Gott hasst sie, sie baumeln an einem dünnen Faden und so weiter. Ich habe mich einmal mit einem seiner Kollegen unterhalten und ihn gefragt; was ist los mit dem Mann? Und sein Kollege meinte: Weißt du Bobby, als er klein war, war sein Vater sehr streng. Eines Abends hat sich sein Vater so über ihn aufgeregt, dass er ihn draußen an einen Baum gekettet hat und ihm ein Schild auf dem „wertlos“ stand umgehängt hat. So ließ er ihn die ganze Nacht da draußen, um ihn zu bestrafen.

Da wurde mir klar, dass dieser alte Prediger, wenn er aufsteht und den Menschen sagt, sie wären wertlos und schrecklich und sie kämen in die Hölle, dass Gott sie hasst, es zu sich selbst schon tausend Mal mehr gesagt hatte. Das sagt er sich selbst jedes Mal, wenn er in den Spiegel schaut. Und sie müssen wissen, dass das eine teuflische Lüge ist. Gott liebt diesen alten Prediger. Er liebt ihn.

Wir reden darüber, wie Bindung entsteht. Ich weiß noch, wie ich morgens um 5 Uhr aufgestanden bin als Haven gerade geboren war. Das war neu für mich. Ich war ein frischer Papa. Ich war 27 und wollte lange aufbleiben. Ich war kein Freund von frühem Aufstehen. Ich wachte auf und dieses kleine 4 Wochen alte süße Knöpfchen lag in meinem Arm und ich wiegte sie sanft wieder in den Schlaf. Sie sah mir in die Augen und lächelte und ich sah ihr ihre Augen und lächelte zurück. Ich weiß noch, wie ich sie angesehen habe und dachte - für dich würde ich alles tun. Und genau da haben wir es erlebt, nicht wahr? Sie erlebte wie die Bindung zu ihrem Vater entsteht und ich erlebte wie ich mit ihr die Bindung aufnehme. Mit ihrer kleinen Seele. Ich habe damals gedacht, ich würde alles für dich tun, nicht, weil sie schon etwas getan hätte, oder weil sie so schlau wäre oder weil sie schon irgendetwas erreicht hatte, sondern einfach nur, weil ich sie liebe.

Wissen sie, Gott sieht sie genauso an. Er liebt sie so sehr. Und oft, wenn wir uns weit entfernt von Gott fühlen und keine Liebe von ihm annehmen können, ist es Zeit, dass wir die Nähe von anderen Gläubigen suchen und uns von ihnen lieben lassen. Uns an der Stelle lieben lassen, wo wir uns selbst nicht lieben können oder Gottes Liebe nicht annehmen können. Und deshalb glaube ich, greift der Teufel immer zuerst unsere Beziehung an. Und angreifen wird er. Das tut er immer, indem er ihnen sagt, du bist keine gute Ehefrau, du bist kein guter Ehemann, du bist ein schrecklicher Vater. Du verdienst es nicht, geliebt zu werden und dazu zu gehören. Und er sagt das unserem Nachbarn. Er schafft das durch Tratsch und Betrug. Der Feind liebt es, unsere Freundschaften und Ehen durch Täuschung auseinander zu bringen. Er weiß, dass es zwar nicht leichter wird, wenn wir im Leiden Menschen um uns haben, die uns lieben und zu denen wir eine tiefe Bindung haben, aber dass wir dadurch die Kraft bekommen, durchzuhalten.

Das Leben ist hart. Ihr Leben ist hart. Sie sollten also nicht alleine sein. Sie brauchen Menschen um sich, die sie lieben. Und sie sollen wissen, dass die Leute sie lieben. Sie werden mehr geliebt, als sie meinen. Und Gott liebt sie mehr, als sie ahnen.

Und ich möchte ihnen auch sagen; wenn sie ehrlich mit dem ganzen Zeug in ihrem Leben umgehen, mit dem was sie an sich hassen, ihre Zweifel und Ängste. Wenn sie damit ein paar Menschen, denen sie vertrauen ehrlich gegenüber sind, werden sie sehr schnell merken, wie liebenswert sie sind. Das nährt dann die Tiefe ihrer Seele. Deshalb sind Versöhnung in Beziehungen, Freundlichkeit und Mitgefühl so wichtig.

Deshalb ist der Kern jeder Bindung Empathie. Wir brauchen andere, die verstehen, was wir durchmachen. Jemand der uns in den Arm nimmt und gewissermaßen mit uns leidet, damit wir gemeinsam heil werden. Das höchste Gebot in der Bibel ist, dass wir Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, all unserem Verstand und mit aller Kraft lieben und unseren Nächsten wie uns selbst. Das ist so wichtig. Jesus wird bei mehreren Gelegenheiten gefragt, was denn das höchste Gebot sei und in der Regel ist das seine Antwort.

Ein anderes Mal, das ist die Bibellese heute aus Lukas 10, wird Jesus diese Frage von einem Schriftgelehrten gestellt, der ihn auf die Probe stellen will. „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ Und Jesus fragte ihn wider: Was steht im Gesetz? Was liest du dort? Er antwortete: Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit all deiner Seele, all deinem Verstand und aller Kraft und deinen Nächsten, wie dich selbst.

Das ist ein Teil der Torah. Die bekannteste Passage der Bibel für die Juden. Sie steht direkt nach dem sogenannten Shammah. Kleine Kinder lernen diesen Vers auswendig. Und dennoch haben so viele Juden zur Zeit Jesu dieses Gebot nicht befolgt. Später in seiner Antwort, die nicht zur heutigen Bibellesung gehört, erzählt Jesus das Gleichnis vom guten Samariter. In dieser Geschichte laufen ein Levit und ein Priester an einem Mitjuden vorbei, der verprügelt worden war. Ein Samariter hält aber an und kümmert sich um ihn. Das mit den Samaritern war eine große Sache zur Zeit Jesu. Heute werden Samariter positiv gesehen. Damals waren sie Außenseiter, Sünder, Irrlehrer und böse Menschen, die oft für gewalttätig gehalten wurden. Es gab alle möglichen Vorurteile über sie. Ganz ehrlich, heute wäre ich der Pastor der Jesus fragt, wie man Christ wird und Jesus sagt, liebe deinen Nächsten. Dann frage ich, wer ist mein Nächster. Und er erzählt die Geschichte von einem berühmten Pastor, den alle lieben und dieser Pastor läuft an einem Mitchristen vorbei, der verprügelt am Straßenrand liegt. Dann kommt ein Evangelist oder Missionar vorbei und läuft auf dem Weg zu seinem Missionstreffen an dem Mann vorbei. Aber dann hält ein Muslim an und kümmert sich um ihn. Sehen sie? Diese Vorstellung stört uns, denn diese Religion beinhaltet auch Ideen von Gewalt und ruft Gewalt hervor. Solche Dinge. Aber was Jesus den Juden in seinem Umfeld beibringen will, ist: Es ist egal, wie gut deine Theologie ist und wie gut deine Lehre. Wenn du nicht gelernt hast, deinen Nächsten zu lieben wie dich selbst, hast du nicht gelernt, was es heißt ein guter Jude zu sein. Und das gilt auch für uns. Wenn wir unseren Nächsten nicht lieben wie uns selbst, haben wir nicht gelernt, was es heißt, wirklich wie Jesus zu sein. Die Liebe ist nämlich das Herzstück des Evangeliums. Es ist eine Botschaft der Barmherzigkeit.

Sehen sie sich die Beschreibung von Jesus an. Das sind Worte wie: Vergebung, Tröster, Versöhnung, Feindesliebe. Und dann die Beschreibungen für Satan, die in der Bibel vorkommen: Der Ankläger, Täuschung, Furcht, Scham, Spaltung, Strafe.

Jede Gemeinde, die Jesus ähnlich sein will, sollte die zuerst genannten Eigenschaften haben. Vergebend, tröstend, versöhnlich, ihre Feinde liebend. Und alle Gemeinden auf die das Andere zutrifft arbeitet für den Feind. Verurteilung, Täuschung, Furcht, Scham. Wie oft erlebt man in einer Kirche nur Scham, Scham, Scham? Ständig. Verurteilung und Strafe. Liebe Freunde, wir müssen verstehen, dass das, was unsere Nächsten am nötigsten haben ist, Liebe zu empfangen, Mitgefühl, Empathie und Verbundenheit.

Mir ist diese Woche aufgefallen, dass wir uns immer um die Armen gekümmert haben. Wir haben lange im Isaiah House gearbeitet und ich weiß noch, wie die Leute aus der Gemeinde kamen und wir zusammen im Isaiah House mit all den obdachlosen Männern und Frauen, die auf der Straße lebten, zusammen waren. Unsere Freunde aus der Kirche kamen immer um zu kochen und die Leute zu bedienen. Ich kam, um Pancakes zu machen.

Ich weiß noch, wie hart es war. Dass die Leute obdachlos sind ist eines, aber die wahre Not ist, dass sie erschöpft sind. Sie haben Angst. Sie fühlen sich ausgeschlossen, abgelehnt und ohne Würde. Was sie brauchen ist, dass wir auf sie zugehen. Sie umarmen, für sie beten, für sie da sind, ihnen mehr zuhören, als wir reden und für sie da sind, selbst, wenn sie irgendwie nervig sind. Einfach da zu sein und ihnen zu versichern, dass sie es wert sind, geliebt zu werden und dazu zu gehören.

Es kommt nicht darauf an, wie arm oder pleite jemand ist oder wie reich und erfolgreich. Der Kern all unserer Traurigkeit, Depression, Nihilismus und so weiter ist ein Mangel an Bindung. Wir müssen unserem Nächsten näherkommen, Liebe geben und Liebe empfangen. Um wirklich so lieben zu können, wie Jesus, müssen wir zuerst Gottes Liebe verinnerlichen. Und wir müssen die Liebe unseres Nächsten verinnerlichen.

Und an dieser Stelle steigen viele moderne Gläubige aus, weil sie einen existenzialistischen Glauben haben. Da geht es nur um mich und Gott und sonst nichts. Aber das ist nicht die Lehre Jesu. Wir glauben an die Lehre der Inkarnation. Nun fragen viele Christen, was bedeutet inkarnatorische Theologie? Es bedeutet, dass das Wort Gottes Fleisch wurde und unter uns wohnte. Und nach dem Kreuz und der Auferstehung in den Himmel auffuhr. Und das war es im Groben schon. Aber die wirkliche Antwort ist, das war erst der Anfang. Diese Inkarnation setzt sich fort in der Gemeinde in der Apostelgeschichte wo der Heilige Geist auf jeden einzelnen Nachfolger Jesu kam. Das heißt, wenn man einen anderen Christen sieht, jemand, der Jesus Christus als seinen Herrn kennt, dann sieht man nicht nur Susi, sondern auch Christus in Susi. Sie reden nicht nur mit Joe, sondern mit Christus in Joe.

Und obwohl wir sündigen und Fehler machen, weil wir eben fehlerhafte Menschen sind, binden wir uns innerlich an andere und auch an Gott. Kennen sie solche Zeiten, wo sie beten, stille Zeiten haben, christliche Bücher lesen, aber sich trotzdem weit weg von Gott fühlen? Sie gehen zu Seminaren, machen lange Gebetsspaziergänge und fragen immer noch, wo ist Gott? Es gibt noch einen anderen Weg, mit Gott Verbindung aufzunehmen. Nämlich durch andere Menschen. Manchmal ist das das Beste.

Es gibt einen Unterschied, zwischen Theisten und Christen. Dazu gibt es ein Bild. Theisten sind Leute, die glauben an Gott. Das ist der Gott, der individuell und persönlich erlebbar ist. Ich und mein Gott. Aber der Christ erlebt Gott persönlich und individuell aber auch durch andere Gläubige. Der Theist glaubt also an Gott. Hier ist ein kleines Strichmännchen. Er und sein Gott allein. Ja? Ganz egal. Aber der Christ befindet sich im Dreieck wo der andere Freund hier drüben ist. So dass das hier passiert und die Beziehung zu Gott auch immer in Gemeinschaft stattfindet.

In der christlichen Eheberatung wird dieses Bild häufig gebraucht. Wenn der Ehemann und seine Frau sich näher zu Gott bewegen, bewegen sie sich automatisch auch aufeinander zu. Ist das nicht schön? Wenn wir in unserer Beziehung Gott näherkommen, nähern wir uns auch einander. Was aber versäumt wird zu erwähnen, ist, dass es auch anders herum funktioniert. Stellen sie sich das, wie ein Gleis vor. Diese beiden nehmen eine Bindung auf. Und wenn sie enger wird, kommen beide näher zu Gott. Ergibt das Sinn? Angenommen, die beiden nähern sich Gott nicht unbedingt durch Bibelstudien und solche Dinge, sondern sie nehmen eine enge Verbindung als Freunde, als Ehepartner, als Eltern oder als Kind auf. Wenn das geschieht, erlebt der Einzelne sicher auch Gott sehr tief und persönlich. Und deshalb erleben wir als Christen Gott sowohl in der Stille und Abgeschlossenheit, aber eben auch durch unsere Kinder, Freunde und Nachbarn. Man kann Gott sogar in der Versöhnung mit einem Feind und der Liebe zu ihm erleben. So erlebt und spürt man die Macht und Liebe Gottes in diesem Dreieck des Lebens.

Und das ist Teil der orthodoxen christlichen Lehre. Man kann kein wahrer Christ sein, ohne die anderen Gläubigen. Wir brauchen die anderen im Leben. Und wir brauchen sie nicht nur, wir wollen sie auch. Sie müssen kein einsames Leben führen. Sie sind Erstaunlicher als sie selbst meinen. Sie sind wesentlich Liebenswürdiger als sie selbst denken. Sie sind viel weniger schuldig, als sie denken. Jeder hat seine Unvollkommenheiten. Jeder Einzelne hat Mangel, Furcht und Enttäuschungen. Und erst wenn wir diese Dinge einander offenbaren und in Verbindung miteinander kommen, werden wir im Kampf damit die Kraft und Herrlichkeit Gottes erleben. Und auch hier gilt die Umkehrung. Wenn wir uns mit unseren Freunden verbinden, besonders, wenn sie auch Jesus kennen, fangen wir an, Gott auf neue, frische und unglaubliche Weise kennen zu lernen. Was heißt es nun ihre Liebe mit der Welt zu teilen? Ganz deutlich heißt das, emphatisch und offen zu sein. Es heißt, tiefe Bindung zu anderen einzugehen. Sie brauchen sie. Sie brauchen sie. Auch wenn sie ein bisschen durchgeknallt sind oder Medikamente nehmen. Die anderen brauchen sie. Glauben sie mir, Menschen brauchen sie.

Ich sage ihnen in etwa drei Minuten drei Dinge, die sie, wenn sie sich daran halten zu den liebevollsten, erstaunlichsten Menschen machen, den ihre Freunde kennen. Sie werden dadurch viel lebendiger und fröhlicher.

Zuerst, die Nummer eins von den dreien ist am wichtigsten. Seien sie offen. Seien sie verletzlich. Natürlich nicht jedem gegenüber, aber den Menschen gegenüber, denen sie vertrauen. Finden sie einen oder zwei Menschen, denen sie so sehr vertrauen, dass sie sich öffnen. Dabei bitten sie nicht um Rat oder dass derjenige sie gerade biegt, sie erlauben ihnen nur, ihr wahres Ich zu sehen. Wie sie wirklich sind.

Und dann sehen sie, was passiert, wenn sie ihre Leichen im Keller offenbaren oder über ihr Versagen, ihre Zweifel und ihre Ängste sprechen. Sie werden einfach still für sie da sein. Vielleicht sagen sie auch, „geht mir ähnlich“ und sie erleben wie sie, durch ihre Offenheit Gottes Liebe verinnerlichen.

Ein Vorteil der Offenheit ist, sie ist ein Geschenk. Wenn wir uns verletzlich zeigen, befreit das alle anderen von dem Druck ständig so krampfhaft perfekt sein zu müssen. Oh, die haben ja auch ihre Macken! Wie gut, das zu wissen. Ich schätze, wir können Freunde werden. Das läuft bei den Anonymen Alkoholikern richtig und in der Kirche meistens falsch. Wenn ein Alkoholiker in die Kirche kommt und sagt: „Hallo, ich heiße Bob, ich bin Alkoholiker.“ antworten wir mit: „In Ordnung, dann bringen wir dich mal auf Spur und du kommst in Ordnung. Pass auf, morgen fängt dieser Kurs an und da lesen wir dieses Buch“ und sofort sind wir im Reparaturmodus. Wenn ein Alkoholiker zu den Anonymen Alkoholikern kommt und sagt: „Hallo, ich heiße Bob, ich bin Alkoholiker.“ Was antworten alle? „Hi Bob.“ Sie versuchen nicht gleich ihn zu reparieren, sie verbinden sich mit Bob. Sie lernen ihn kennen. Sie nehmen in auf, so wie er ist, als Alkoholiker und das ist okay. Willkommen bei den Anonymen Alkoholikern. Schön, dass du da bist.

Und so hat Jesus es getan. Er hat den Menschen immer Würde zugesprochen, bevor er sie wiederhergestellt hat. Er setzte sich zu den Sündern, Prostituierten, Zöllnern und hat mit ihnen gegessen und Zeit verbracht. Und das, bevor er sie verändert hat. Ist das nicht toll? Das ist etwas, das wir als Kirche lernen können. Wir können lernen, was es heißt, Menschen zu lieben und ihnen Würde zuzusprechen. Lernen ihnen zu vertrauen und einander zu vertrauen und uns um andere zu kümmern, bevor wir versuchen, sie gerade zu biegen. Menschen zu lieben mit ihren Unvollkommenheiten. Sie sind ein unvollkommener Mensch und sie sind liebenswert. Ich bin froh, dass sie hier sind. Ihre Offenheit ist ein Geschenk an ihre Nächsten, wenn sie selbst ehrlich mit ihren Schwächen umgehen.

Zweitens: Seien sie aufmerksam. Achten sie auf Leid und Schmerzen. Wenn sie Menschen sehen, die leiden, seien sie da für sie. Sie müssen nichts tun, um es in Ordnung zu bringen. Es ist echte Liebe, wenn man jemand Mitgefühl für Schmerz zeigt. Hören sie zu, wenn es passend ist, umarmen sie die Person. Beten sie für sie und lassen sie sie wissen, dass sie nicht allein ist. Das hat Mutter Teresa getan. Sie konnte für die sterbenden Kinder nicht wirklich viel tun. Sie war einfach bei ihnen, als sie starben und das war das Liebevollste, was sie tun konnte. So wussten die Kinder und Erwachsenen in Indien, dass keiner in seinem Leid allein gelassen ist. Das ist ja auch die Bedeutung von Mitleid. Mit jemand anderem zu leiden.

Drittens, seien sie sanft. Warum sind wir so hart miteinander geworden? In der Politik und besonders auch in der Religion werden die Menschen immer brutaler in ihrer Rhetorik und ihrer Sprache. Wenn wir mit unseren Kindern oder dem Ehepartner diskutieren, oder wenn jemand uns die Vorfahrt nimmt, warum werden wir gleich so hart, brutal und gemein? Das hilft niemand. Wir bemerken, dass die, die am meisten leiden, die die am brutalsten überkommen, oft die zerbrechlichsten Menschen sind. Diese harten Typen, die mit stolzer Brust ihre Muskeln zeigen sind oft die isoliertesten, zerbrechlichsten, einsamsten Seelen. Sie brauchen jemand, der sich sanft um sie kümmert und sie annimmt, wie sie sind und nicht, wie sie seien sollten.

Seien sie sanft. Seien sie sanft in ihren Debatten. Sagen sie immer die Wahrheit. Der Feind arbeitet mit Täuschung, aber Jesus arbeitet mit der Wahrheit. Aber auch mit Sanftheit. Sanftheit hat etwas Anziehendes. Wenn sie Menschen von ihren Ideen überzeugen wollen, tun sie es langsam und in einem Prozess. Drücken sie es ihnen nicht auf.

Daher das Zitat von Phillip Yancey: „Niemand hat zu Jesus gefunden, weil er eine Diskussion verloren hat.“ Und das ist wahr, oder? Man hört, wie Leute darüber diskutieren, ob es Gott gibt oder nicht. Aber niemand wird ein neues Herz bekommen, weil er in einem Streitgespräch unterlegen war. Alle Beziehungen, die wir führen, führen wir mit verletzten Menschen. Viele sind verletzt. Wenn wir in Beziehungen zu anderen leben, ist es so, wie Henri Nouwen es ausdrückt. „Als hielte man einen Vogel, mit gebrochenen Flügeln in den Händen.“

Man hält diesen Vogel sanft in der Hand. Wenn man ihn zu festhält, zerdrückt man ihn, nicht wahr? Das machen wir manchmal, nicht wahr? Wir bekommen Angst, weil wir glauben, der andere wird uns verlassen, uns betrügen oder sich abwenden und dann halten wir sie zu fest und zerdrücken sie. Aber wenn wir nicht fest genug halten, könnte der Vogel aus der Hand fallen und sterben. Das passiert auch.

Wir haben Angst, dass etwas schiefgeht oder sind frustriert vom Anderen, oder wir mauern oder gehen einfach weg. Auch das wird die Beziehung zerstören. Jede Beziehung, die es wert ist erhalten zu werden, ist so, als ob man einen verletzten Vogel in der Hand hält. Nicht zu fest, nicht zu locker. Und sie werden sehen, wenn man das lang genug macht, wird der Vogel gesund.

Liebe Freunde, ich möchte ihnen nahebringen, dass ein guter Christ zu sein heißt, andere Menschen um sich zu haben, die sie mit all ihren Fehlern und Macken sehen, sie lieben und ihnen beweisen, dass sie es wert sind, geliebt zu werden und dazu zu gehören. Nicht wegen ihres Aussehens oder ihrer Errungenschaften, sondern einfach, weil Sie sie sind. Sie sind liebenswert und wichtig und das ändert alles.

Herr, wir lieben dich. Danke, dass du uns liebst, nicht wegen dem, was wir tun, oder haben, nicht wegen dem, was andere über uns sagen. Herr, bitte zeige uns, dass wir tiefere Freundschaften brauchen. Dass wir mindestens zwei oder drei Menschen brauchen, die uns so sehen dürfen, wie wir wirklich sind. Und die uns annehmen und lieben. Herr, wir werden aufhören uns selbst fertig zu machen und zu beschämen, in dem wir sagen, wir sind nicht gut genug und uns mit anderen vergleichen. Wir werden stattdessen frei leben und uns von dir so anschauen lassen, wie ich meine kleine Tochter angesehen habe und glauben, dass du uns auch so siehst, liebst und bewunderst. Ich bitte doch, dass du in jedem, der jetzt meine Stimme hört weiter Würde und Wert aufbaust, damit wir alle so voller Liebe und Mitgefühl sind, dass wir überfließen. Lass ihren Becher überfließen, wie es in Psalm 23 steht, in die Welt um sie herum. Wir lieben dich. Im Namen Jesu beten wir. Amen.

Segen (Bobby Schuller):

Danke, dass sie dabei waren. Ich glaube, dass Gott unsere Gebete erhört und dass sie erleben werden, wie Gott ihre Gebete beantworten wird. Sie dürfen von hier erneuert, selbst vergebend, wiederhergestellt, voller Leben und Freude weggehen. Heute wird ein guter Tag.

Und nun möge der Herr euch segnen und behüten. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.